



JAKOBSWEG 2011 & 2012

**Teil 1: Auf Schusters Rappen
von Imsterberg nach Genf**

**Teil 2: Mit dem Fahrrad
von Genf nach Santiago de Compostela**

Erwin, Siegmund & Johnny

Planung und Vorbereitung

Als für Erwin der Zeitpunkt der Pensionierung näher rückte, kam ihm allerhand in den Sinn, was er dann als Pensionist und von allen beruflichen Zwängen Befreiter so machen könnte. Wenn wir drei wie so öfter beisammen saßen, schwärmte er davon, frei zu sein und tun und lassen zu können, was er wollte. Eines Tages erzählte er uns von seinem Traum, den Rucksack zu packen und ohne Ziel los zu ziehen, egal wohin und egal, wie weit und egal, wie lange. Seine Sigrid wollte er natürlich dabei haben. Sigrid war von dieser Idee allerdings nicht begeistert, weil es ihr zu mühsam erschien. Doch Erwin träumte weiter, und er redete auch weiterhin davon. Irgendwann sagte ich spontan: „Ich gehe mit dir“.

Erwin wollte eigentlich ohne Ziel in den Tag hinein marschieren, aber ich war der Meinung, dass es schon besser wäre, ein Ziel zu haben. Mit dem Hintergedanken, auch Siegmund zum Mitgehen zu bewegen, schlug ich den Jakobsweg vor. Jetzt war auch Siegmund interessiert, und wir fingen an, Informationen zu sammeln. Daher wussten wir, dass der Jakobsweg-Pilger vor der Haustür startet und irgendwann in Santiago an der Tür der Kathedrale ankommt.

Ich machte den Vorschlag, einen Monat zu Fuß zu gehen und ein Jahr später einen Monat zu radeln, dann müsste es sich ausgehen. Von Siegmund kam umgehend der Einwand, er könne nur zwei Wochen weg. Siegmund und ich waren ja noch nicht in Pension und mussten uns die Zeit einteilen. Ich einigte mich mit Erwin darauf, auf jeden Fall als erste Etappe einen Monat zu gehen. Es dauerte nicht lange, und auch Siegmund war voll dabei.

Die Zusammenstellung der Ausrüstung übernahm ich, trainiert wurde gemeinsam. Ich hatte alles, was man so braucht, griffbereit, Erwin und Siegmund kauften alles neu und vertrauten auf meine Empfehlungen. Zur Pensionierung schenken die Arbeitskollegen Erwin einen Rucksack und einen riesigen Pilgerstab. Wir trafen uns immer öfter zum Training und zum Besprechen der Ausrüstung. Erwin ließ sich noch medizinisch durchchecken und erfuhr, dass er Kniearthrose hätte und unmöglich gehen könne. Dem widersprach ich und sagte: „Du wirst sehen, das heilt alles mit dem Gehen ab.“ Er glaubte mir, und so war es dann auch.

Das alles musste in den Rucksack mit Ausnahme der Wandergarnitur:

Reisepass	Hose für abends	Sonnenbrille
Kreditkarte & Bankomatkarte & Geld	3 Paar Socken	Apotheke
E-Card	Kappe/Hut	persönliche Medikamente
Rucksack	Trekkingschuhe	Taschenmesser/Leatherman
2 T-Shirts	Sandalen	Nähzeug
2 Hemden	WC-Papier	Reparaturset
Unterwäsche	Kamm & Nagelzwickler	Klebeband
Pullover/Fleecejacke	Kosmetikbeutel	Tagebuch & Schreibzeug
Anorak	Reepschnur 5 - 7 m	Karten & Tourbeschreibung
Regenschutz/Poncho & Beinlinge	Sitzpolster/Z-Rest-Matte	Provianddose

Trekkinghose/kurze Hose	Taschentücher	Adressliste für Ansichtskarten
Zahnputzzeug	Rasierzeug	Digitalkamera
Steckeradapter	Duschgel	Handy & Ladegerät
Fußbalsam & Haussalbe	Sonnenschutzcreme	Trinkflasche
Stirnlampe/Taschenlampe	Wanderstöcke	Flachmann
Feuerzeug		

Teil 1: Auf Schusters Rappen von Imsterberg nach Genf

Mittwoch, 20.04.2011

Der Start ist eher holprig. Ich habe verschlafen wegen der intensiven Abschiedsfeiern, Erwin ist noch beim Packen, Siegmund dreht startbereit bereits die ersten Runden auf seinem Vorplatz. Er hat den Pfarrer Stephan Müller gebeten, uns vor dem Abmarsch zu segnen. Ein bisschen hat er warten müssen, der Pfarrer. Dann verabschieden wir uns von allen, die da sind und uns Glück wünschen und machen uns auf den Weg über den Schattenberg nach Schönwies.

Ich werde gleich zum Navigator befördert und nehme den Steig, über den wir bald auf den Jakobsweg zwischen Imsterau und Schönwies kommen. Wir sind gerade auf der Rüsselbach-Brücke, da kommt Friedl mit dem Auto angebraust und sagt, wir müssten wieder zurück gehen, weil wir am Abschiedskomitee vorbei gegangen seien. Kein Problem, wir drehen um und gehen auf der Straße zurück zur Schattmühlbrücke, wo es eine Wegsperre gibt. Transparent, Abschiedskomitee (Annemarie, Sigrid, Friedl, Rainold), letzte Stärkung in flüssiger Form aus dem Erste Hilfe Koffer von Rainold.

In Zams am Zimmerloch-Rastplatz machen wir Mittagspause. Über Perjen geht es auf dem steilen „Bettlersteig“ hinauf nach Stanz. Da kommen wir zum ersten Mal ordentlich zum Schnaufen und zum Schwitzen. In Erwin und Siegmund regen sich erste Zweifel. In Stanz kehren wir ein und füllen das Hinausgeschwitzte nach. Auf kurzem Weg geht es hinüber nach Grins, wo sich wieder ein Gasthaus anbietet. Der Weg nach Quadratsch, wo ich das erste Nachtquartier gebucht habe, zieht sich ziemlich, weil uns die Bauern auf den Feldern auf einen Umweg schicken.

Endlich landen wir hundemüde im Gasthof „Alpenhof“. Dort warten gutes Essen und Trinken und saubere Zimmer auf uns. Was später zur Routine wird, ist beim ersten Mal noch zu überlegen. Rucksack auspacken - aber nur das Nötige, verschwitzte Kleidung aufhängen, Einlegesohlen aus den Schuhen nehmen und mit den Schuhen zum Trocknen aufstellen, Waschbeutel ins Bad hängen und Pyjama oder Schlafleibele aufs Bett legen, kurz abwaschen oder duschen, Gasthausgarnitur und Sandalen anziehen. Nach dieser Routine treffen wir uns im Gastlokal und lassen uns bewirten. Keiner hat irgendwelche Wehwehchen, alles ist gut. **(1)** – diese Ziffer steht für den Übernachtungsort, der in der Karte eingetragen ist.

Donnerstag, 21.04.2011

Quadratsch war ein günstiges und gutes Quartier. Alles in allem zahlen wir € 150,00. Das ist ein richtig guter Pilgerpreis. Wir schauen darauf, gleich in den richtigen Tagesrhythmus zu kommen und starten um 09.00 Uhr. Heute soll es hinüber nach Strengen und dann über Flirsch und Pettneu nach St. Anton gehen. Die Brücke über die Alfenz ist gesperrt, und ein



Sagschneider erklärt uns den Umweg. Am Vormittag versuchen wir den größeren Teil der Tagesetappe hinter uns zu bringen. Am Nachmittag kehren wir dann auch ein. In Pettneu besuchen wir das Kirchplatz-Stüberl und in St. Jakob die Pfeffermühle.

In St. Anton warten bereits Walter, Inge und Heidi auf uns. Walter ist ein Cousin von Erwin und wäre beleidigt, wenn er uns nicht Quartier gewähren dürfte. Die Bewirtung mit Pizza und die Ferienwohnung sind großartig, und wir lassen den Abend bei Getränken und viel Musik ausklingen. **(2)**

Freitag, 22.04.2011

Wir wissen, dass am Arlberg noch ziemlich viel Schnee liegt. Das haben wir auch gestern schon mit Walter besprochen. Er ist der Meinung, dass wir nicht zu Fuß über den Arlberg gehen sollten, weil zwischen Arlberg und Alpe Rauz „kimmt zearsch der Schnea, und nåche kehme d Staa“. Deshalb fährt Töchterchen Heidi mit uns „durch’s Loch“, und in Langen starten wir Klostertal - auswärts.

Über Klösterle und Dalaas wandern wir nach Braz, wo uns zwei Frauen auf Wasser und Kaffee einladen. A guats Schnapsli haben wir natürlich selber, so viel Platz muss sein im Rucksack. Im Gasthaus „Rössle“ fragen wir nach Quartier, und es wird uns auch gewährt. Damit ist für heute Schluss. Wir teilen uns ein Dreibettzimmer, und Siegmund fängt an, ein paar Klamotten zu waschen. Erwin und ich halten uns damit zurück, denn wenn das jeder täte, käme man nicht mehr durchs Zimmer. Wir genießen die gute Küche dieses bürgerlichen Hauses und rasten uns ordentlich aus. **(3)**

Samstag, 23.04.2011

Die heutige Etappe führt und von Braz nach Nenzing. Am Morgen achten wir darauf, die Schuhe richtig zu binden – nicht zu locker, nicht zu streng – und die Rucksäcke möglichst gut an den Rücken anzupassen. Bei der Kaufberatung habe ich darauf geachtet, dass die Verstellmöglichkeiten bei den Rucksäcken vorhanden sind. Wir machen regelmäßig kurze Pausen zum Trinken. Manchmal essen wir auch einen Riegel dazu. Zu Mittag wird meistens im Gelände g'marendet.

Heute spüren wir zum ersten Mal eine gewisse Gewöhnung an die Strapazen. Nach meinen Erfahrungen ist der dritte Tag der kritische, und ab dem vierten Tag – also heute – geht es aufwärts. Im Rössli in Nenzing führt eine Zirlerin das Kommando, und wir dürfen übernachten, essen und auftanken. **(4)**

Sonntag, 24.04.2011

In Nenzing genießen wir ein sehr gutes Frühstück, und die Wirtin erlaubt uns, Marendbrote zum Mitnehmen zu machen. Dann zockeln wir in Richtung Feldkirch. In Frastanz finden wir die erste Gelegenheit, einen Sonntagsfrühschoppen – wie die Daheimgebliebenen in Imsterberg – abzuhalten. Allerdings ist es schon Mittag, aber das stört uns überhaupt nicht.

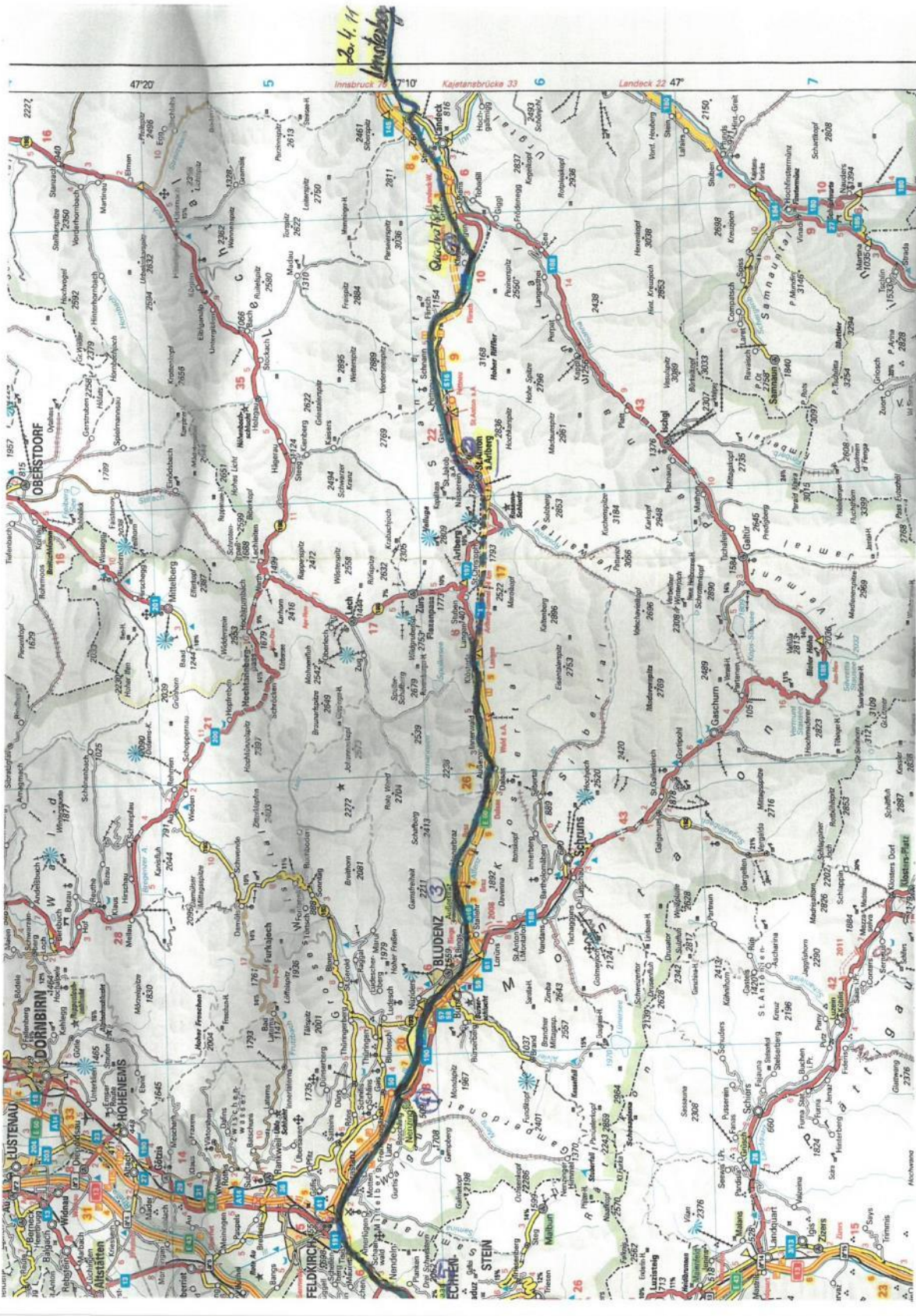
Der Weg führt vor der Stadt über einen Geländerücken nach Tisis. Von dort geht es hinein nach Liechtenstein. Die Grenzer sind neugierig, und wir lassen uns ein bisschen ausfragen. In Nendeln machen wir bei der Kirche Mittagspause. Danach gehen wir weiter und beginnen mit der Zimmersuche, aber leider erfolglos. Wir kommen immer näher zu Schaan, ohne ein Quartier zu finden. Blicke nur mein Freund Hanno als letzte Rettung. Ich habe ihn schon zu Mittag angerufen, da war er



gerade vor dem Rückflug von Irland. Am Abend, sagte er, wäre er daheim.



Auch in Schaan, wo ich mich ein bisschen auskenne, ist kein Quartier zu finden. Frustriert setzen wir uns vor eine Pizzeria am Hauptplatz, und ich rufe noch einmal Hanno an. Er ist gerade in Sargans aus dem Zug gestiegen und holt uns gleich ab. Bei Hanno werden zwei Matratzen in die Stube gelegt, und ich darf auf der Couch im Wohnzimmer



schlafen. Dann sitzen wir in der Laube und werden mit Köstlichkeiten aus dem Keller verwöhnt. Hanno jun. kommt dazu, macht Salat aus Selinas Garten und holt Pizza.

Bei mir im Wohnzimmer schlafen auch Hund Kenny und Katze Minki. Beide kennen mich schon sehr gut. Kenny liegt brav in seinem Korb, aber Minki muss wohl bei meinen Füßen gelegen sein. Denn als ich mich im Schlaf umdrehe, schlägt sie mir die Krallen in die linke große Zehe. Ich schaue gleich nach und sehe, dass ich ordentlich blute. Im Rucksack habe ich das Verbandszeug griffbereit, und so kann ich verhindern, dass mein Lebenssaft die Couch tränkt. Kenny wäscht mir zum Trost ab und zu das Gesicht im Tausch für ein paar Streicheleinheiten. (5)



Montag, 25.04.2011



Heute haben wir's gut. Hanno führt uns mit Kenny über Buchs ins Toggenburg. Es geht gleich einmal 460 hm über einen Hohlweg hinauf. Wir pfeifen aus dem letzten Loch, aber Hanno ist lustig und fidel. Meine Jakobsweg - Karte Vorarlberg endet hier, aber der Wirt des Gasthauses, in dem wir zukehren, schenkt uns eine gute Wanderkarte. Hanno führt uns noch nach einer Mittagseinkehr weiter bis nach Wildhaus und fährt dann nach herzlichem Abschied und zahlreichen Danksagungen mit dem Bus zurück.

Wir nehmen bald ein Zimmer im Hotel „Bellevue“. In der Schweiz gibt es nicht bei jedem Hotel ein Restaurant, deshalb heißt es jetzt aufpassen. Im Bellevue gibt es aber zu unserer Freude auch ein Restaurant, und wir genießen zum ersten Mal Schweizer Küche. Siegmund hat morgen Geburtstag, und wir starten eine kleine Vorgeier. Weil wir aber schon vor Mitternacht im Bett sind, stellen uns Erwin und ich den Wecker, und um Punkt 0.00 Uhr gratulieren wir unserem Freund zum 60er. (6)



Dienstag, 26.04.2011

Weil Siegmund heute den 60er feiert, wollen wir ihn und uns nicht besonders strapazieren und einigen uns auf eine kürzere Tagesetappe. Es ist kühler geworden. Wir haben es nicht eilig und starten deshalb etwas später als sonst. Langsam geht es auf Mittag zu, aber es ist kein Gasthaus in Sicht. Wird die Etappe halt etwas länger, was soll's?



Schließlich kommen wir nach Nesslau und kommen im Hotel Sternen unter. Alles bestens, aber statt kurzer Etappe haben wir 5 Stunden gebraucht bis hierher. Am Abend starten wir mit Siegmund die Geburtstagsfeier. Plötzlich ein großes HALLO im Hotel – Überraschungsbesuch aus Tirol ist da! Bernhard und Claudia, Rainold und Sigrid sind mit Blumen und Geschenken aufgetaucht. Erwin hat sie heimlich her gelotst. Mich hat er am Nachmittag eingeweiht. Siegmund hat groß

geschaut, und dann ist die Feier erst richtig losgegangen. Sie endet am Klavier an der Rezeption, wo wir uns nach dem Essen gemütlich nieder lassen. Die Besucher bleiben über Nacht, und so gibt es keinen frühen Feierabend. (7)





Mittwoch, 27.04.2011

Nach dem Frühstück verlässt uns der Besuch, und wir machen uns wieder auf den Weg. Die erste Woche haben wir gut gewältigt, und wir sind guten Mutes. Es beginnt zu tröpfeln, aber Regenschutz brauchen wir jetzt noch keinen. Zwei Stunden später ist es so weit. Wir packen die Ponchos aus und ziehen sie über alles drüber. Damit sind auch die

Rucksäcke geschützt. Ich stelle erstaunt fest, dass ich trotz Poncho nass werde. Das kann nur mit seinem Alter zu tun haben. Nach dem Jakobsweg werde ich mir einen neuen kaufen.

Eigentlich sollten nach dem fünften Tag nach meiner Erfahrung keine lästigen Wehwehchen mehr auftauchen, aber ich habe mich wohl getäuscht. Siegmund klagt über Schmerzen an der Vorderseite des linken Schienbeins. Wir versuchen es zu verarzten, aber viel hilft es nicht. Ich glaube zu wissen, dass es eine Beinhautentzündung ist. Die ist bei Weitwanderern ziemlich gefürchtet. Aber Siegmund sagt: „Geht schua.“

Wir hoffen auf baldige Heilung und suchen nach 4 Stunden in Wattwil nach einem Zimmer. Das Hotel ist voll, aber im Gasthaus gibt es Zimmer. Sie haben zwar nicht einmal ein Waschbecken, aber man könnte sie als bauliche Antiquitäten bezeichnen. Siegmund pflegt sich und seine Knochen, Erwin und ich machen einen Citybummel. Abendessen gibt es im Haus, und danach sind wir ausnahmsweise bald im Bett. Da dürfte wohl auch die gestrige Geburtstagsfeier eine Rolle spielen. (8)



Donnerstag, 28.04.2011

Überraschung! Im Gasthaus hat es zwar Abendessen gegeben, aber es gibt kein Frühstück. Willkommen in der Schwyz, da gibt es offensichtlich besondere Gebräuche! Was für uns selbstverständlich erscheint, ist für die Schweizer nicht unbedingt so zu verstehen. „Da hätten Sie schon fragen müssen, dann hätte ich Ihnen das auch gesagt.“ Aber keine Bange, es wird sich schon etwas finden. In der Bäckerei gibt es

Brot, und beim Metzger gibt es Zünftiges. Wie machen ein kurzes „Z' Nüni“, dann ziehen wir los.



Nach einem Aufstieg von 400 Höhenmetern (hm) auf den Laadpass haben wir uns eine Rast verdient. Und siehe da – da steht eine Hütte mit Kühlschrank und Getränken und Tisch und Bank. Wir lassen uns gemütlich nieder und packen die frisch gekaufte Marend aus. Draußen bläst ein frischer Wind, drinnen ist es richtig fein. Auch das ist schwyzerisch: Wer etwas aus dem Kühlschrank nimmt, lässt einfach etwas Geld da.

In St. Gallenkappel, nach dem Abstieg vom Pass, wollen wir Zimmer suchen,

aber es gibt keines. Siegmund ist ziemlich fertig, und er bleibt vorerst einmal zurück. Erwin und ich gehen auf Zimmersuche. Im nächsten Ort – Neuhaus – gibt es Quartier im „Ochsen“. Wir gehen zurück zu Siegmund, nehmen ihm den Rucksack ab und begleiten ihn zum Ochsen. Dort nehmen wir ein verspätetes Mittagessen und rasten uns am Nachmittag aus. Siegmund ist froh über die Gelegenheit, sich zu erholen, und wir alle hoffen, dass es bald besser wird. (9)



Freitag, 29.04.2011

Heute werden wir zum Zürich – See kommen, dem ersten in einer Reihe von Seen, an denen der Jakobsweg entlang führt. Am Nordufer des östlichen Teils des Sees marschieren wir direkt nach Westen bis Rapperswil. Dort genehmigen wir uns ein „teures“ (sagt der kaufmännisch gebildete Erwin) Mittagsgbier. Erwin hat ja aufgrund seiner langjährigen Erfahrung als Controller die Reisekasse übernommen. Er zahlt alles, und nach der Wanderung wird abgerechnet. Wenn

möglich, zahlt er mit Kreditkarte. Das nötige Bargeld wird von Zeit zu Zeit von allen in die Kasse „eingeschossen“.

Nach dem Mittagsbier geht es auf einem Steg, der den See quert, nach Pfäffikon. Hurtig, wie wir unterwegs sind, latschen wir am Gasthaus „Seefeld“ vorbei, ohne nach einem Quartier zu fragen. Als wir dann anfangen zu suchen, klären uns hilfsbereite Einheimische auf, dass es in eben diesem Gasthaus Seefeld das einzige Quartier weit und breit geben würde. Kurz entschlossen brausen wir mit einem Taxi zurück und sind glücklich, in einem guten Haus unterzukommen. Das Essen ist gut, und auch die Bar lädt zum „Verhocken“ ein. (10)



Samstag, 30.04.2011



Von Pfäffikon führt der Weg wieder 550 hm aufwärts auf den Etzelpass. Bei schönstem Wetter wechseln wir bald auf kurze Hosen. Über ein Hochplateau kommen wir um die Mittagszeit nach Einsiedeln. Wir haben schon lange aufgehört, in Kilometern zu denken. Wir gehen nach Stunden. Etwa 3 Stunden am Vormittag und etwa 2 Stunden am Nachmittag. Wegen der Zimmersuche ist die Nachmittagsstrecke kürzer als die Vormittagsstrecke. Außerdem werden wir am Nachmittag müde, und bei Siegmund beginnen die Schienbeine und bei mir das linke Sprunggelenk zu zwicken.



In Einsiedeln besuchen wir die Kirche, und ich spüre, dass hier wirklich ein Kraftplatz



ist. Ich besuche Kirchen und Kapellen immer nach dem gleichen Muster: Ich gehe langsam durch das Kirchenschiff vor, bleibe vor dem Altar stehen und achte darauf, was ich fühle. Fühle ich etwas, bleibe ich ein Weichen stehen, danke und bitte ein bisschen und gehe dann wieder. Wenn es möglich ist, zünde ich Kerzen an und füttere den Opferstock.

Als wir nach Alpthal weiter wandern, zieht ein Gewitter auf. Wir haben Glück, und es zieht knapp an uns vorbei. Bald

fangen wir mit der Zimmersuche an, aber wir müssen weitere 3 km gehen, bis wir im Hotel Gasthof „Brunni“ ein Quartier finden. Das war ein guter Tag: 25 km gegangen und 500 hm aufgestiegen. **(11)**

Sonntag, 01.05.2011

Am Morgen ist es kühl. Siegmund hat in Einsiedeln Pilgermitbringsel gekauft, die er nach Hause schicken will. Die Wirtin erklärt sich bereit, das Packl auf die Post zu bringen. Bald geht es wieder aufwärts. 500 hm sind bis zum Haggenegg zu bewältigen. Dann folgt ein langer Abstieg über ca. 1.000 hm nach Schwyz. Jetzt sind wir im historischen Zentrum der Schweiz gelandet.

Schon beim Abstieg genießen wir herrliche Ausblicke auf den Vierwaldstätter See. In Schwyz kommen wir zur Mittagszeit gerade recht zu einem Platzkonzert der Blasmusikkapelle auf dem Kirchplatz. Nach weiteren 3 Stunden Wandern kommen wir nach Brunnen und suchen Zimmer. In der alten Villa Deck kommen wir unter. Am Hafen lassen wir den Tag gemütlich ausklingen.



Für die Zimmersuche haben wir uns eine erfolgreiche Taktik zurecht gelegt. Weil Erwin unser Schönster ist, haben Siegmund und ich beschlossen, ihn beim Zimmersuchen voraus zu schicken. Da ist dann alles in einem



Aufwaschen geklärt: Ist es schön genug? Ist es sauber genug? Passt der Preis? Siegmund und ich warten draußen, bis diese wichtigen Fragen geklärt sind. Wenn Erwin zufrieden ist, sind auch wir es. **(12)**

Montag, 02.05.2011

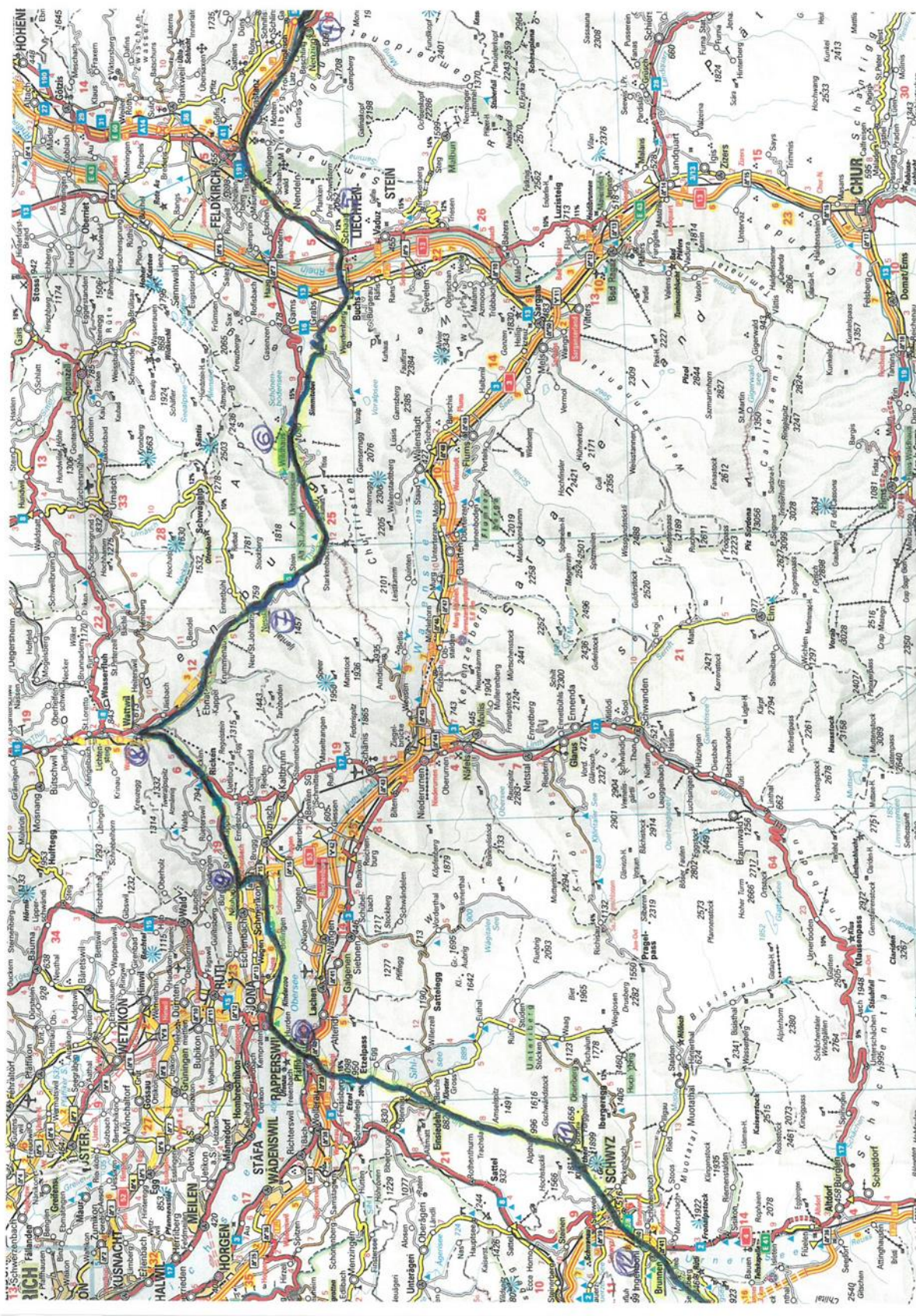
Heute fangen wir zur Abwechslung mit einer Bootsfahrt über den Vierwaldstätter See an. Damit ersparen wir uns ein Stück Uferwanderung und können gleich nach Emmetten aufsteigen. Nach einer kurzen Einkehr kaufen wir uns im Laden eine Marend für Mittag und ziehen weiter. Bevor es wieder an einen Abstieg geht, machen wir Pause und marenden gemütlich.



Nach 300 hm Abstieg sind wir in Stans und finden im Hotel Engel gleich ein Quartier.



Hier wird gerade die Musikfestwoche als kultureller Höhepunkt des Jahres abgehalten. Uns wäre ein zünftiges Zeltfest aber lieber. Bernhard kommt überraschend zu Besuch und bringt Siegmund sein Geburtstagsgeschenk. Nach einem kurzen Wanderreport fährt er wieder heim. **(13)**



Dienstag, 03.05.2011

Heute ist ein richtiger Pilger-Büßertag. Es regnet den ganzen Tag über, und man sieht von uns nur drei große weite Ponchos und die Hüte. Siegmund schießt es in die Hüfte ein, bei Erwin krampft ein Rückenmuskel, und bei mir meldet sich das Füßchen. Wir kommen an mehreren Pilgerkapellen vorbei, und ich spüre einige



Kraftorte.

In Flüeli-Ranft besuchen wir die Nikolaus-Gedenkstätte und wissen jetzt endlich, wo der Hl. Nikolaus her kommt. Im Chalet des Gasthofs „Flüeli“ nehmen wir Quartier und feiern Halbzeit. Den dazu notwendigen Wein spendiert unser Stammgasthaus „Venetras“. **(14)**

Mittwoch, 04.05.2011

Das Wetter hat sich beruhigt, und wir marschieren in Richtung Berner Oberland. Vorbei am Sarner See kommen wir zum Lungener See, wo wir Mittag machen. Hier gibt es ein Stück



Alte Römerstraße. Dann geht es bald aufwärts zum Brünigpass auf 1.000 m Meereshöhe. Im Hotel „Brünig-Kulm“ dürfen wir übernachten und werden bestens gepflegt. Das haben wir auch bitter nötig, denn wir sind heute 6 ½ Stunden marschiert und haben 22,5 km und 500 hm bewältigt. **(15)**

Donnerstag, 05.05.2011

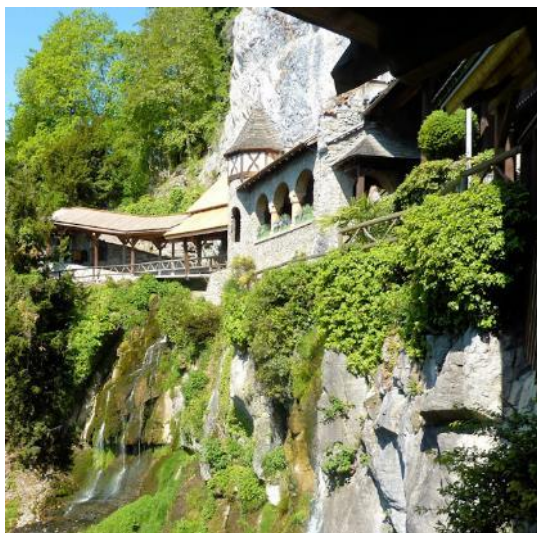
Wie es schon im Lied heißt: S' Berner Oberland ist schö'. Heute genießen wir einige Ausblicke ins Hochgebirge und die schnee- und gletscherbedeckten Viertausender. Vom Brünigpass steigen wir ab zum Briener See. An einer Bachfurt machen wir Mittag.



Wir bleiben am Nordufer des Sees und fangen in Niederried an, Zimmer zu suchen. Aber das scheint heute eine zähe Sache zu werden. Wir suchen und suchen



und wandern und wandern. Schließlich landen wir nach 28 km Tagesstrecke in Interlaken im Hotel „Europe“. Für Interlakener Verhältnisse haben wir das Zimmer ziemlich günstig bekommen. Wir sind eben arme Pilger. Aber ein opulentes Abendmahl in einem Steakhaus leisten wir uns trotzdem. (16)

**Freitag, 06.05.2011**

Im Hotel gibt es ein schönes Frühstück, das wir in vollen Zügen genießen. Dann wandern wir weiter zum Thunersee. Die Viertausender verschwinden aus unserem Blickfeld, und wir gehen am Nordufer zur Beatushöhle. Da also kommen die ganzen Schweizer Beats her! Zur Beatushöhle müssen wir ein bisschen aufsteigen, aber das ist für uns ja kein Problem.



Bei Merlingen machen wir eine gemütliche Mittagsmarend. In Gunten fragen wir im Hotel „Kreuz“ nach Quartier, aber das Hotel ist leider voll. Der Wirt vermittelt uns aber in der Nähe Privatzimmer und bringt uns mit seinem Auto auch gleich hin. Das Haus liegt

traumhaft am Hang oberhalb des Sees mit herrlichem Ausblick. Wir haben zwei Zimmer mit Balkon und Bad. Die Vermieter sind ein älteres Ehepaar, er ist pensionierter Bäcker. Am Abend gehen wir zu Fuß hinunter ins Hotel zum Essen, damit auch der freundliche Wirt etwas von uns hat. (17)



Samstag, 07.05.2011

Bei unseren Gastgebern gibt es ein zünftiges Frühstück mit frischem Brot aus der Hand des Hausherrn. Als Wegzehrung dürfen wir so viel Brot mitnehmen, wie wir wollen. Und preisgünstig war das Quartier auch noch!

Am Ufer entlang wandern wir gemütlich nach Thun. Dort suchen wir eine Apotheke, denn Siegmund nimmt schon seit längerem Entzündungshemmer gegen seine Knochenhautentzündung an den Schienbeinen. In der Apotheke meinen sie, dass



die Voltaren rezeptpflichtig seien, aber Erwin redet so lange, bis es auch ohne Rezept geht. Inzwischen kaufe ich Marend ein.

An einem schönen Platz am Strand machen wir Mittagsmarend. Dann wandern wir weiter bis Amsoldingen. Im Gasthof „Kreuz“ bekommen wir ein großes Zimmer mit Dusche und WC am Gang. Wir bleiben, obwohl wir erst etwa 4 Stunden gewandert sind, weil die Wirtin sagt, dass es in den nächsten zwei Orten kein Zimmer gäbe. Nach dem Abendessen setzt sich ein Pilgerpärchen aus Salzburg – Roswitha & Uwe – zu uns, und wir unterhalten uns über das Pilgerleben. **(18)**



Sonntag, 08.05.2011

Heute sind wir schon früh unterwegs – um viertel nach 8. In Burgstein machen wir einen Sonntagsfrühschoppen. Danach können wir natürlich nicht mehr alles „derreißen“, deshalb suchen wir bereits in Rüeggisberg Quartier und haben Glück.

Im Gasthof „Bären“ gibt es schöne alte Zimmer mit Dusche und WC am Gang. Die Wirtin ist sehr freundlich und hilfsbereit, nimmt uns gleich die Wäsche ab und fragt um 16.00 Uhr, ob wir schon wissen, was wir um 18.15



Uhr essen wollen. Und dann ist um 20.00 Uhr Sperrstunde, aber nicht für Hausgäste. Für diese gibt es noch ein Klavierkonzert am Hausklavier. Da darf ich wieder einmal meine Finger bewegen. **(19)**

Montag, 09.05.2011

Am Morgen bringt uns die Wirtin Barbara bereits die getrocknete Wäsche, damit wir ein bisschen wohler duften. Nach einem guten Frühstück nehmen wir Abschied und gehen los. Über Schwarzenburg geht es 26 km bis Tifers.

Im Hotel „Taverna“ bekommen wir ein großes Zimmer mit Bad/WC und Balkon. Solchen Luxus sind wir schon fast nicht mehr gewohnt. Leider liegen wir direkt an der Straßenkreuzung, und es ist ziemlich laut. Aber wer müde ist, schläft auch. Und ein paar Bierchen und Schnapselen sorgen auch für die nötige Bettschwere. **(20)**

**Dienstag, 10.05.2011**

Heute geht es gleich mit einer „Fleißaufgabe“ los. Das bedeutet, dass sich der Navigator (das bin ich) vertan hat und man ein bisschen im Kreis geht. Das ungeschriebene Gesetz lautet, dass der Navigator, wenn er eine Fleißaufgabe verursacht, am Abend eine Runde zahlen muss. Deshalb passe ich immer gut auf, damit meine Freunde nicht zu viel trinken müssen und ich nicht zu viel zahlen muss. Aber heute wird es wohl wieder einmal sein müssen.



1 ½ Stunden später sind wir in Freiburg. Da liegt der „Röschigraben“, wie die Schweizer sagen. Das

bedeutet, dass hier die Sprachgrenze zwischen deutsch und französisch verläuft. Endlich wieder einmal eine richtige Stadt, die man durchwandern kann! Mich treibt es aus Städten immer möglichst schnell wieder hinaus. Siegmund muss sich aber eine Speicherkarte für seine Kamera kaufen, weil er sich einmal verdrückt und alle Bilder gelöscht hat. Sein Firmencomputerspezialist meint,



wenn man die gelöschte Karte herausnimmt und nicht wieder drauf fotografiert, kann man die gelöschten Dateien wahrscheinlich wieder herstellen. So war es dann auch. Ich kaufe Marend, und wir lassen die Stadt hinter uns. Eine Stunde außerhalb der Stadt, an der St. Apolline – Brücke, machen wir Mittag. Über Posieu wandern wir nach Autigny, wo wir in der Auberge de R' Ecu unterkommen. Es gibt kleine alte Zimmer mit Waschbecken und Bad/WC am Gang. (21)

Mittwoch, 11.05.2011

Heute sind wir wieder einmal ziemlich früh schon unterwegs. Um 08.00 Uhr starten wir in Richtung Romont. Das Städtchen gefällt uns, weil es ziemlich mittelalterlich aussieht und schön an einem Hügel liegt. Bei Curtilles machen wir Mittagsrast. Es wird ziemlich



warm, und wir verbrauchen einige Liter Wasser. Es scheint auch ziemlich trocken zu sein, denn die meisten Brunnen rinnen nicht. So betteln wir halt privat um Wasser.

In Moudon im Hotel de la Gare bekommen wir zwei Zimmer mit Pilgerrabatt.

Es ist wieder einmal alles da – Dusche und WC im Zimmer, also wird ausgiebig geduscht und die verschwitzten Leibelen, Unterhosen und Socken werden gewaschen. (22)



Donnerstag, 12.05.2011

Heute wollen wir nur eine halbe Etappe machen und fangen schon um Mittag mit der Zimmersuche an. Diese gestaltet sich wie so öfter



schwierig, und so zockeln wir einfach weiter bis an die Stadtgrenze von Lausanne, was wieder einer Tagesetappe entspricht. Knapp vor der Stadt ist der Wanderweg gesperrt, und wir müssen eine Umleitung gehen. Der Grund: Juan Carlos kommt zu einer Ausstellungseröffnung. Wir hätten ihm sicher nichts getan.

Im „Laranite“ finden wir Zimmer, und

es wird sogar deutsch gesprochen. Da kann Erwin endlich wieder einmal seine Sonderbestellungen beim Essen anbringen – in Französisch ging das nicht so gut. Am Abend regnet es und kühlt ab, und nach dem Essen mache ich Musik mit einer frisch reparierten Gitarre. (23)

Freitag, 13.05.2011

In Lausanne suchen wir die Kathedrale und treffen dort zum wiederholten Mal auf 5 Deutsche, die mithilfe eines Wohnmobils pilgern. So kann gehen, wer will, und wer nicht will, kann fahren. Heißt das dann auch noch PILGERN? Die Deutschen haben hier ihr Ziel erreicht, aber wir wandern weiter bis St. Sulpice, wo wir ein Appartement mit drei Betten nehmen. Wir sind jetzt bereits am Genfer See, und beim Abendessen wird folgender Beschluss gefasst:

Mit Erreichen des Genfer Sees haben wir unser erstes Ziel erreicht. Bis zur Stadt fahren wir mit dem Schiff. (24)



Samstag, 14.05.2011

Das Wetter hat uns einen Strich durch unseren Beschluss gemacht. Aufgrund des trockenen Frühjahrs ist der Pegel des Genfer Sees gesunken, und manche Anlegestellen werden von den Schiffen nicht angefahren. Und an einer solchen stehen wir gerade. Also heißt es: Schultern der Rucksäcke und Marsch nach Morges. Bis wir dort sind, ist das Schiff schon weg und kommt erst morgen wieder. Also quartieren wir uns nicht weit von der Anlegestelle im Hotel de Savoie ein und lassen es uns schon ab Mittag gut gehen. (25)





Sonntag, 15.05.2011

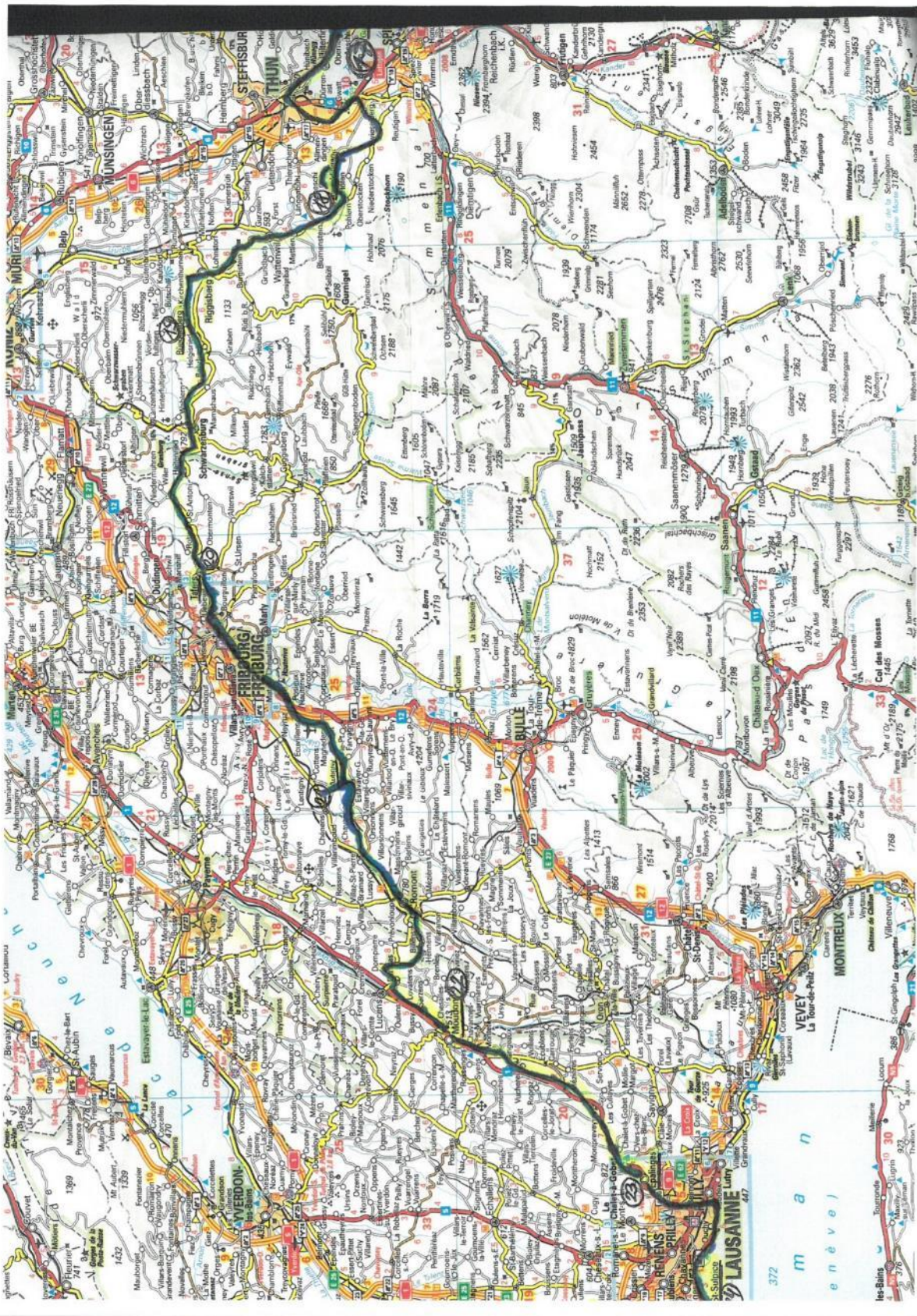
Früh genug sind wir an der Anlegestelle und fahren mit dem Schiff nach Nyon. Dort gehen wir zum Mittagessen, und am Nachmittag nehmen wir das Schiff nach Genf.

Jetzt sind wir richtig am Ziel und fallen einander um den Hals. Ein paar „Zacher“ fließen, die Wehwehchen sind wie weggeblasen, und wir feiern ausgiebig. (26)



Mit dem Zug fahren wir wieder heim. Von Zürich weg begleitet uns „Peaters Hans“.





Teil 2: Mit dem Fahrrad von Genf nach Santiago de Compostela



Sonntag, 10.06.2012 (50 km)

Unsere Freunde Rainold und Norbert bringen uns mit Siegmunds Pajero mitsamt unseren Fahrrädern und Gepäck bis Neydens bei Genf. Am Kirchplatz verabschieden wir uns von unseren Fahrern, kontrollieren noch einmal das Gepäck und radeln los. Jedes Rad ist mit vier Satteltaschen und einer Lenkertasche bepackt. Am Gepäcksträger haben wir



noch Zelt, Matten und Schlafsäcke.

Natürlich darf ich wieder die angenehme Aufgabe des Navigators übernehmen, und ich folge der vorgeschlagenen Route. Diese führt uns gleich in den Wald hinauf und auf Waldwegen mit Steinen, Wurzeln

und Lacken weiter. Das geht uns natürlich bald gegen den Strich, und wir kürzen auf normalen Wegen ab. Dann fängt es auch noch zu regnen an. Am Campingplatz in Seyssel wollen wir bei Regen campieren, dürfen aber nicht. Nach langem französischem Disput werden wir zu einem nicht weit entfernten Hotel geleitet, wo wir schöne Zimmer, Essen und Trinken bekommen. Und im Foyer steht ein Klavier, auf dem



nach dem Abendessen noch aufgespielt wird. (1)

Montag, 11.06.2012 (68 km)

Heute fahren wir gleich auf Landstraßen, um nicht wieder in den Wald und über Berg und Tal zu müssen. Dazu besorgen wir uns Straßenkarten und suchen die Nebenstraßen. Wir müssen über einen Pass, und zwei Mal erwischen uns Gewitterregen. Am Campingplatz in St. Genie sur Guiers übernachten wir in einem Bungalow. (2)



Dienstag, 12.06.2012 (62 km)

Wieder kommen wir drei Mal in Regengüsse. Aber wir haben ja alles dabei, was man so braucht. Am Campingplatz in Penol dürfen wir in einem Wohnwagen übernachten. Strom hat dieses Quartier allerdings nicht. (3)

Mittwoch, 13.06.2012 (61 km)

Von der Hochebene, auf der wir unterwegs waren, geht es jetzt hinunter ins Rhonetal. Wir queren das Tal und die Rhone und dürfen dann wieder 300 hm hinauf radeln. In St. Appolinard dürfen wir wieder in einem Bungalow am Campingplatz übernachten, müssen uns aber selbst verpflegen, weil es kein Restaurant gibt. Aber es gibt ein Geschäft. Da wird eingekauft, und dann werden



Schölfeler gekocht. (4)

Donnerstag, 14.06.2012 (56 km)

Es geht ziemlich auf und ab, wir schätzen 800 hm. Über zwei Pässe kommen wir nach Tence, wo wir bei schönem Wetter auf dem Campingplatz unser Zelt aufschlagen. Wir



haben uns für ein 3-Mann-Zelt entschieden, und die Schlafordnung sieht folgendermaßen aus: Siegmund und Erwin mit Gepäck innen, ich quer davor in der Apsis. Da muss das

Drübersteigen geübt werden, damit es in der Nacht dann funktioniert. Heute wird zum ersten Mal Wäsche gewaschen. (5)



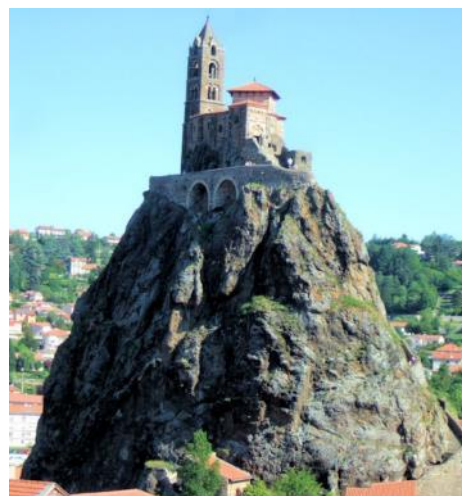
Freitag, 15.06.2012 (51 km)



Wir steigen noch einmal um 400 hm auf einen Pass (1260 m) und finden in Brives Charensac einen Campingplatz mit Bungalow. Heute sind Fahrradreparaturen angesagt. Bei Erwins Rad ist die Lenkertasche locker, Siegmunds Ständer ist schon am ersten Tag gebrochen. Wir fragen uns zu einem großen Fahrradgeschäft durch, aber für Trekkingräder gibt es da nichts. Aber die Lenkertasche an Erwins Rad kann Siegmund dank seines Talentes wieder befestigen. Auf meine erste Panne warten wir noch. (6)

Samstag, 16.06.2012 (63 km)

Die Höhenmeter werden langsam mehr. Heute sind's geschätzte 1400 – 1500. Wir sind 5 ½ Stunden geradelt und ziemlich müde. Am Campingplatz in Saugnes mieten wir einen kleinen Wohnwagen. Das Wetter ist wunderschön, aber ein bisschen warm zum Radeln. Da heißt es viel schwitzen und viel trinken. (7)



Sonntag, 17.06.2012 (74 km)

Wieder dürfen wir 1400 hm aufsteigen. Natürlich sind dann auch flotte Abfahrten dabei.

Erwin ist marod und quält sich. Am Campingplatz in Nasbinals stellen wir das Zelt auf. Erwin legt sich nieder und hat keinen Appetit, Siegmund und ich radeln zu einem Restaurant und futtern und trinken wie üblich. (8)

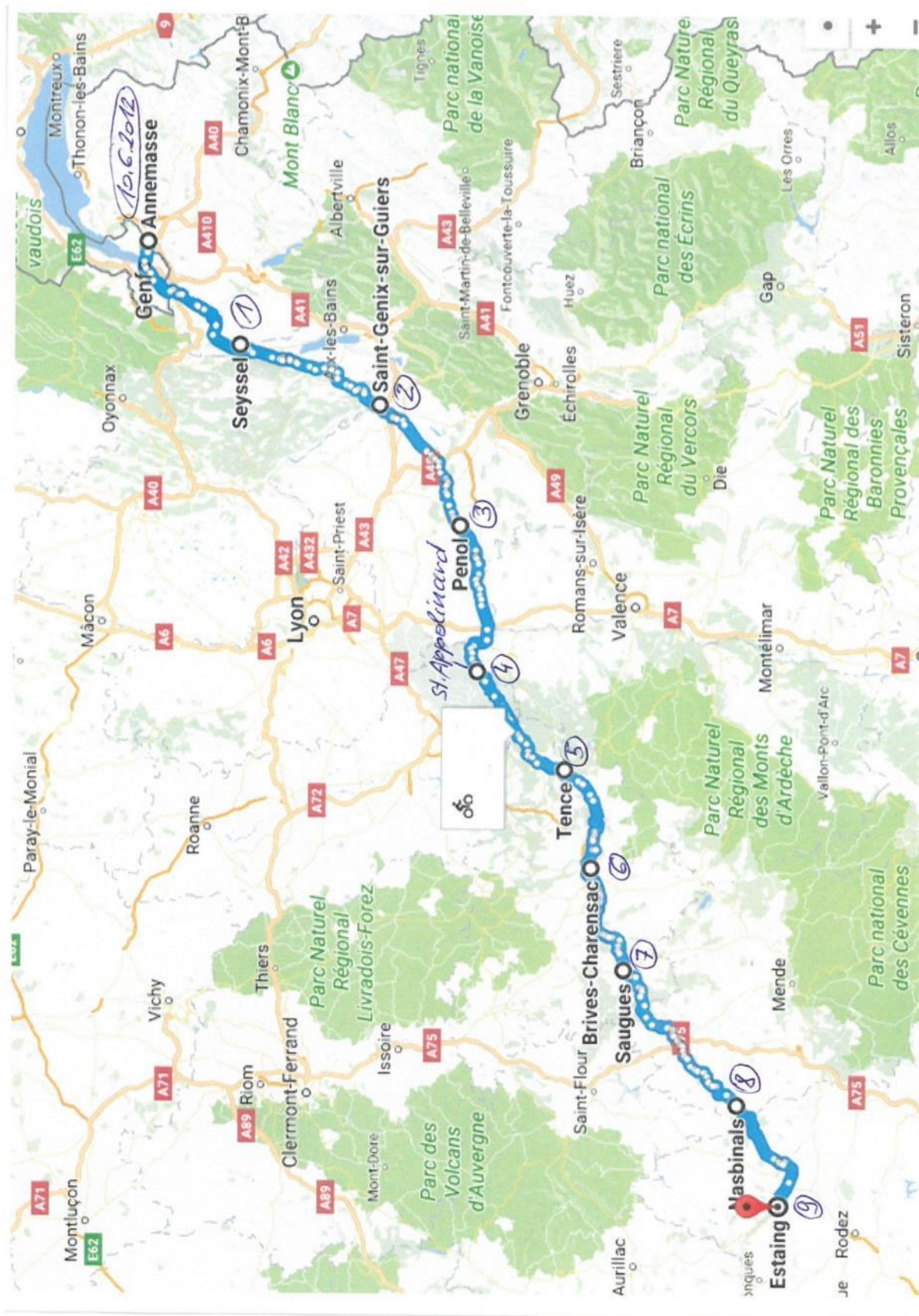


Montag, 18.06.2012 (51 km)

Heute machen wir eine gemütliche Etappe, damit sich Erwin erholen kann. Wir wissen aber nicht genau, was ihm fehlt. Er hat Durchfall, aber was ist die Ursache? Unterwegs kaufen wir ein



Fieberthermometer und messen gleich. 37,1° oder 37,3° ? Das kann man nicht so genau sagen. In Estaing bekommen wir auf dem Campingplatz ein großes aufgebautes Zelt, in dem wir uns ausbreiten können. (9)



Dienstag, 19.06.2012 (87 km)

Erwin geht es wieder besser, und wir radeln grÖsstenteils am Ufer des Lot flott dahin. Bei einem Hotel in Figeac bekommen wir eine Gite zu mieten. (10)



Mittwoch, 20.06.2012 (109 km)

Heute haben wir ein Problem mit der Quartiersuche. Vor Monteug ist nichts zu bekommen, deshalb radeln wir 6 Stunden



und holen damit die bisher angesammelten RückstÄnde wieder auf. In Monteug bekommen wir im Hotel ein groÖses Zimmer und lassen uns von der guten KÜche verwöhnen. (11)

Donnerstag, 21.06.2012 (90 km)

Heute kommt noch eine Schwierigkeit dazu: Wind! Wind ist beim Radeln gut, wenn er von

hinten kommt. Gegenwind ist nicht so beliebt. Wir haben Gegenwind und Steigungen. Sonst hÄtten wir in 6 Stunden wesentlich mehr Strecke gemacht. In einem schÖnen Hotel in Lectoure nehmen wir ein Zimmer und genieÖen die gute KÜche. (12)

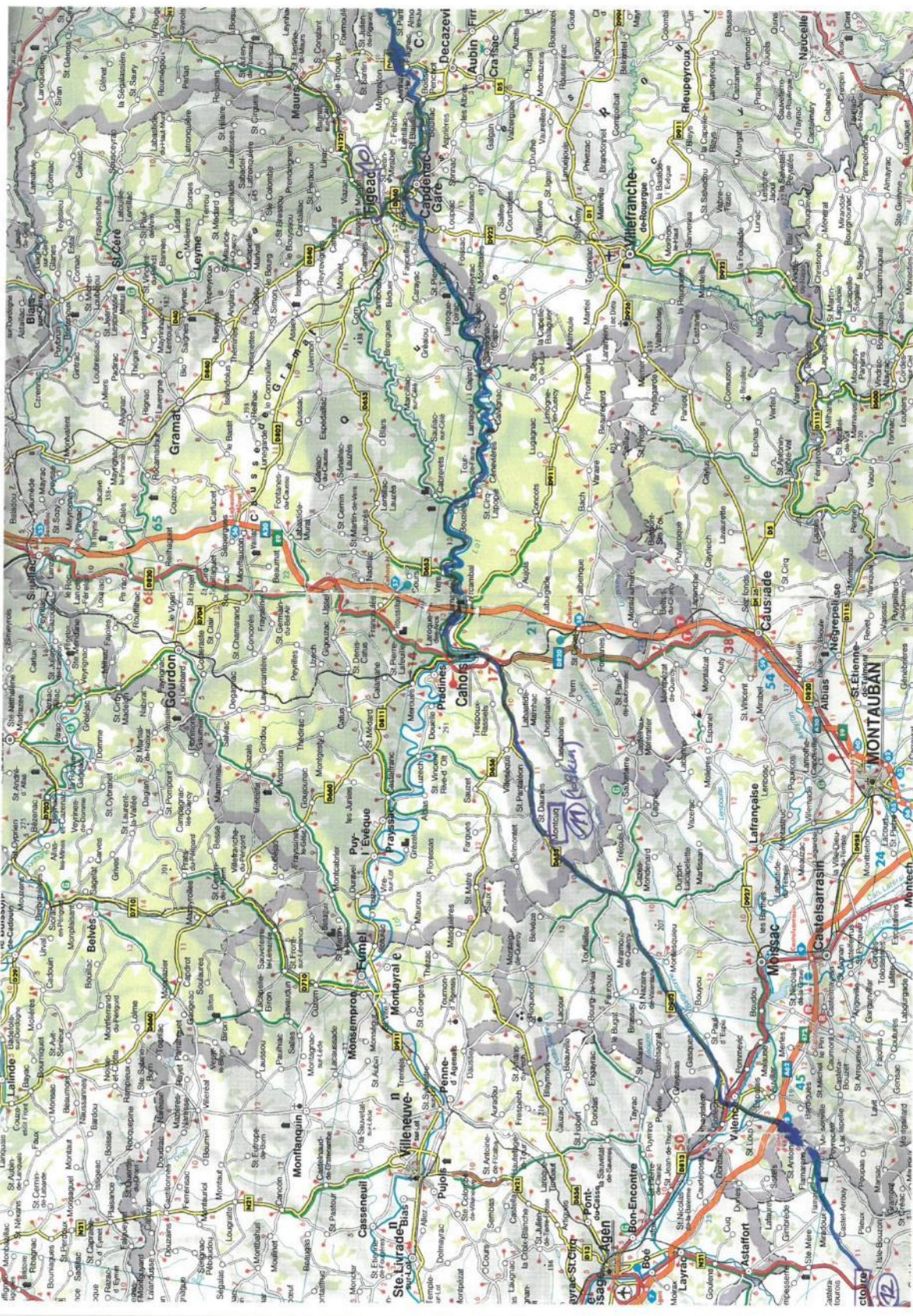


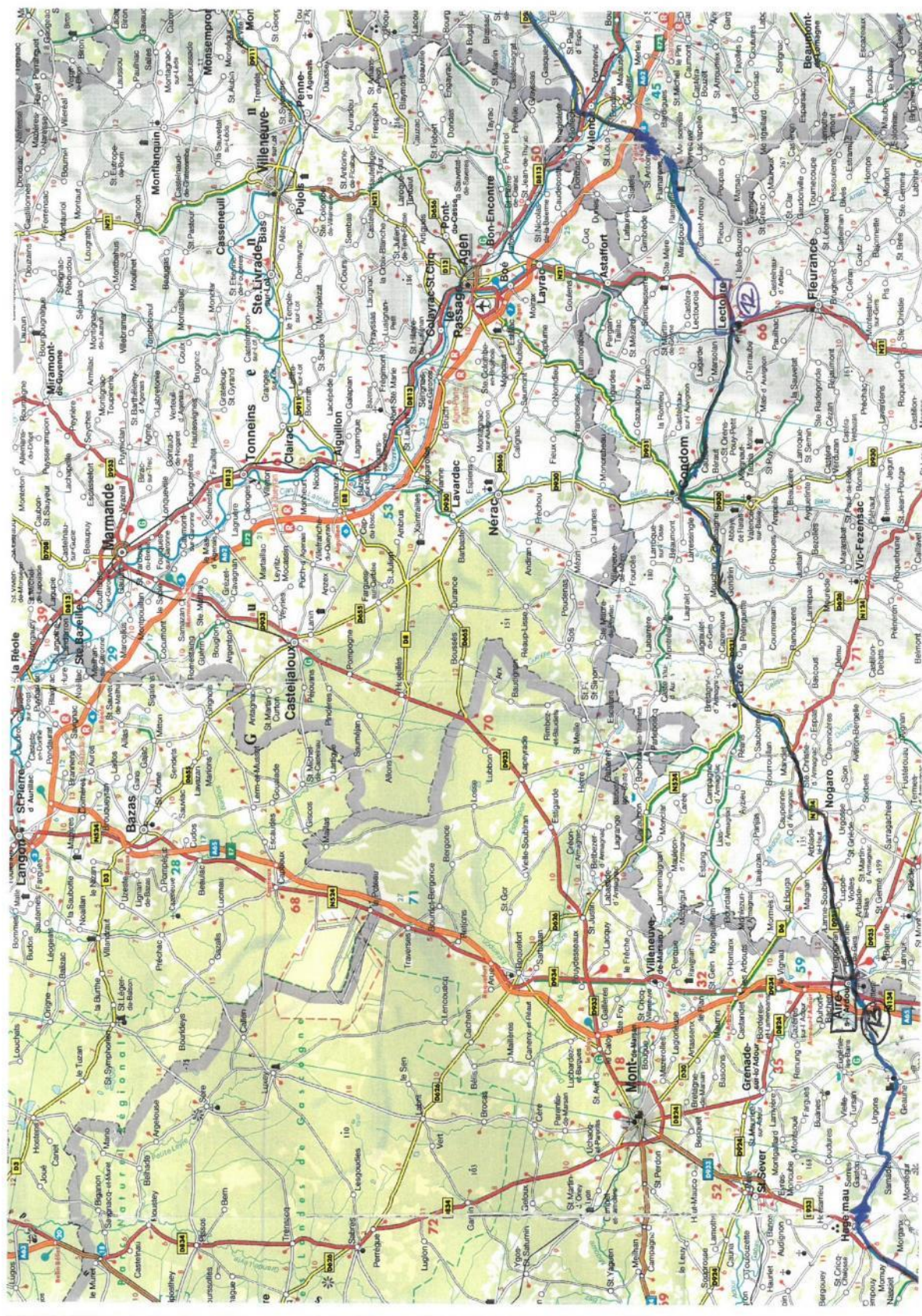
Freitag, 22.06.2012 (97 km)

Nachdem auch mich der Durchfall erwischt hat, war der Fall aus medizinischer Sicht



nach der logischen Ausschlussmethode bald klar: Siegmund ist noch gesund, weil er am wenigsten Wasser trinkt. Erwin trinkt am meisten Wasser, das sind an warmen Tagen 5 Liter oder mehr. Und die chemische KlÄrung des Trinkwassers ist das Problem. Heute haben wir Flaschenwasser gekauft, und sofort ist es aufwÄrts gegangen. Das Leitungswasser





taugt nur, wenn man es sparsam verwendet – so wie die Franzosen. Die trinken mehr Wein als Wasser. In Aire sur l' Ardour übernachteten wir. (13)

Samstag, 23.06.2012 (92 km)

Wir radeln wieder 6 Stunden, und wir sind alle gesund und munter. Erwin isst doppelte Portionen, weil er stark abgenommen hat - am liebsten Croissants



mit Schokofüllung. Am Fluss in Sauveterre campieren wir mit unserem Zelt. (14)

Sonntag, 24.06.2012 (46 km)

Gemütlich radeln wir heute zum letzten Ort in Frankreich – St. Jean Pied de Port. Das ist die Pforte zum Baskenland. Hier gibt es bereits Baskenbier. Und wir sind auch schon in den Pyrenäen. Wir campieren bei der Zitadelle und

zählen die gefahrenen km zusammen: 1070 von Genf bis hierher. (15)



Montag, 25.06.2012 (85 km)

In 3 ½ Stunden steigen wir zum Pass auf, dann folgt eine flotte Abfahrt nach Spanien. In Huara, außerhalb der Großstadt Pamplona, finden wir ein gutes Hotel und versuchen, uns auf die neue Sprache einzustellen. In Pamplona wimmelt es von Pilgern. Hier starten viele, die den spanischen Jakobsweg zu Fuß in Angriff nehmen. Heute haben wir





Hans aus Linz getroffen, der auch mit dem Fahrrad unterwegs ist. Bald danach haben wir ihn aber wieder verloren. **(16)**



Dienstag, 26.06.2012 (64 km)

Wir haben sehr schönes Wetter, und es ist sehr warm – richtig spanisch! Am Nachmittag wird es uns zu warm zum Radeln, und wir machen früher Feierabend. In Estella/Ayegui gibt es einen Campingplatz, auf dem wir eine halbe Hütte zu mieten bekommen. Verpflegung ist kein

Problem, weil die allermeisten Campingplätze Restaurants dabei haben. Manche haben auch einen Kiosk oder ein kleines Geschäft. **(17)**

Mittwoch, 27.06.2012 (87 km)

Wegen der zu erwartenden Hitze sitzen wir schon um 07.30 Uhr auf den Rädern. Wir sind nahe am Original-Jakobsweg und sehen etliche Fußpilger. Einen Weg zum Radeln finden wir teilweise nicht mehr. Also schieben wir die Räder auf dem Fußweg



und gehen so wie richtige Pilger zu Fuß. In einem Albergo in Najera finden wir ein Dreibettzimmer für die Nacht. **(18)**

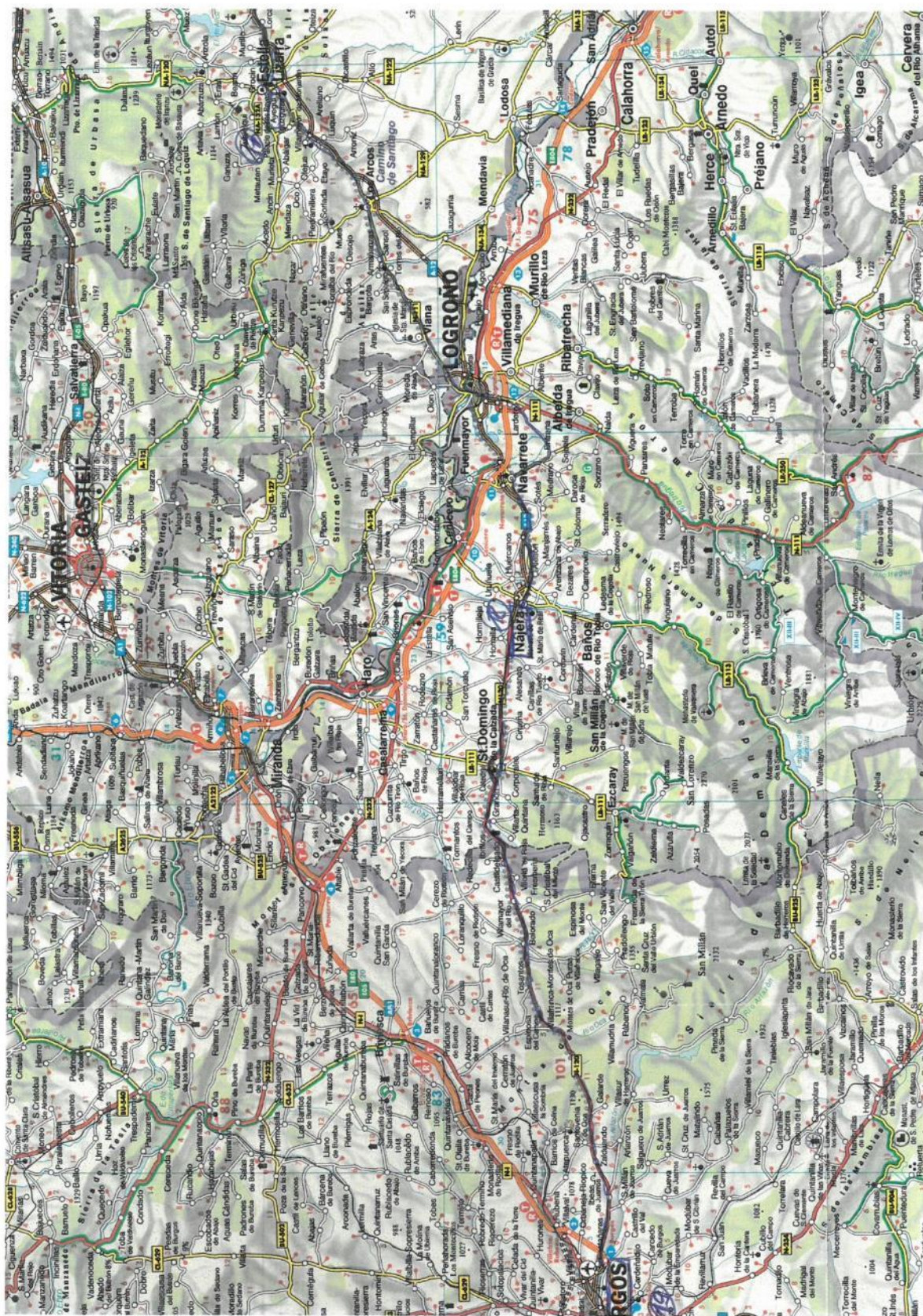
Donnerstag, 28.06.2012 (87 km)

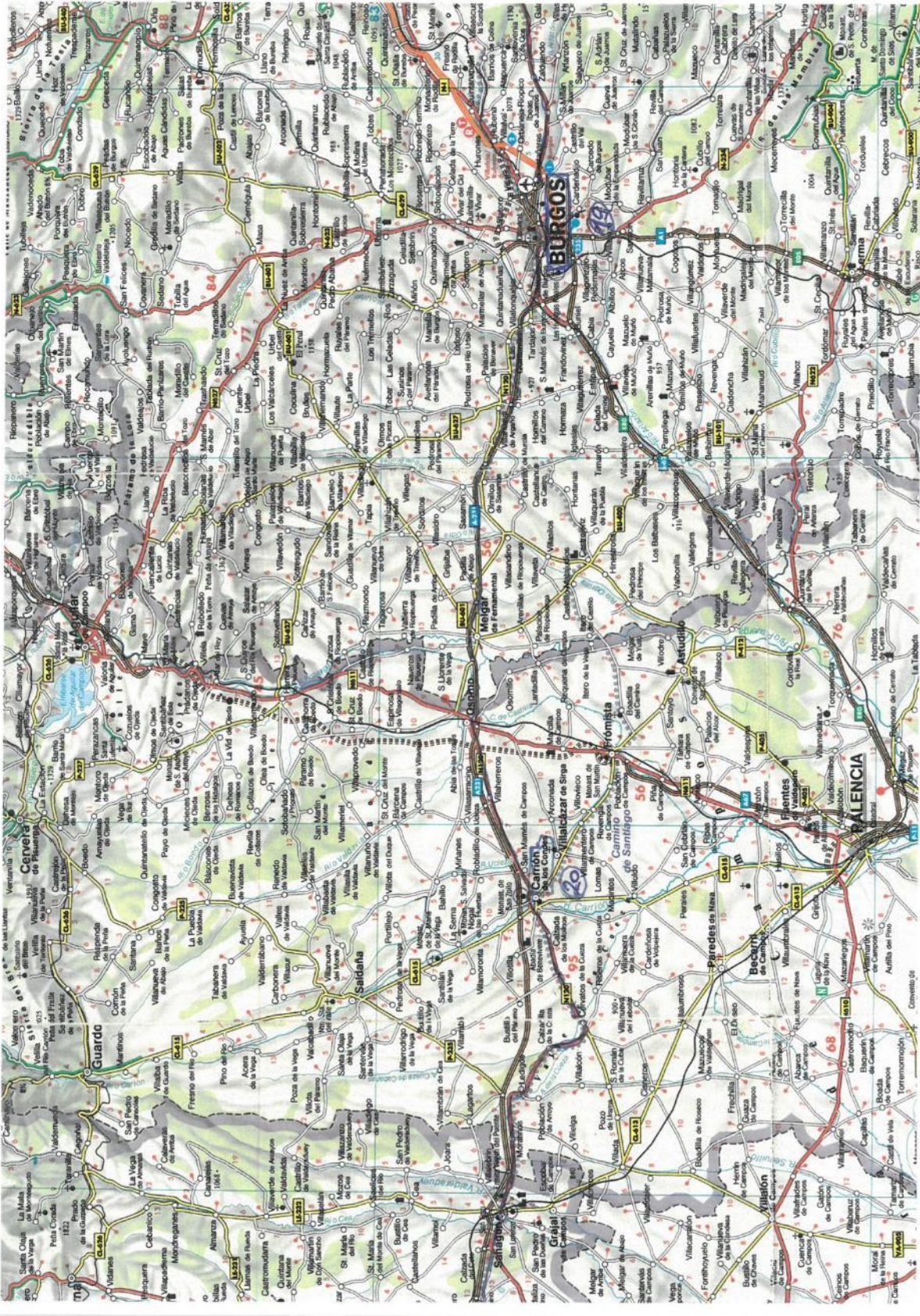
Heute haben wir wieder schöne Landstraßen, aber auch viele Anstiege. Dann kommen Hochebenen, auf denen der Gegenwind bläst. Insgesamt eine sehr strenge Etappe. Nach 7 Stunden erreichen wir Burgos und mieten einen Bungalow am Campingplatz. **(19)**

Freitag, 29.06.2012 (89 km)

Die gestrigen Bedingungen wiederholen sich. Nach 6 Stunden machen wir in Carrion Station und feiern Halbzeit. **(20)**







Samstag, 30.06.2012 (76 km)

Am Vormittag läuft es gut, am Nachmittag kommt wieder der Gegenwind. Es zieht langsam zu und wird etwas kühler. Wir übernachten in Reliegos. (21)



Sonntag, 01.07.2012 (73 km)

Heute gibt es nichts zu meckern.

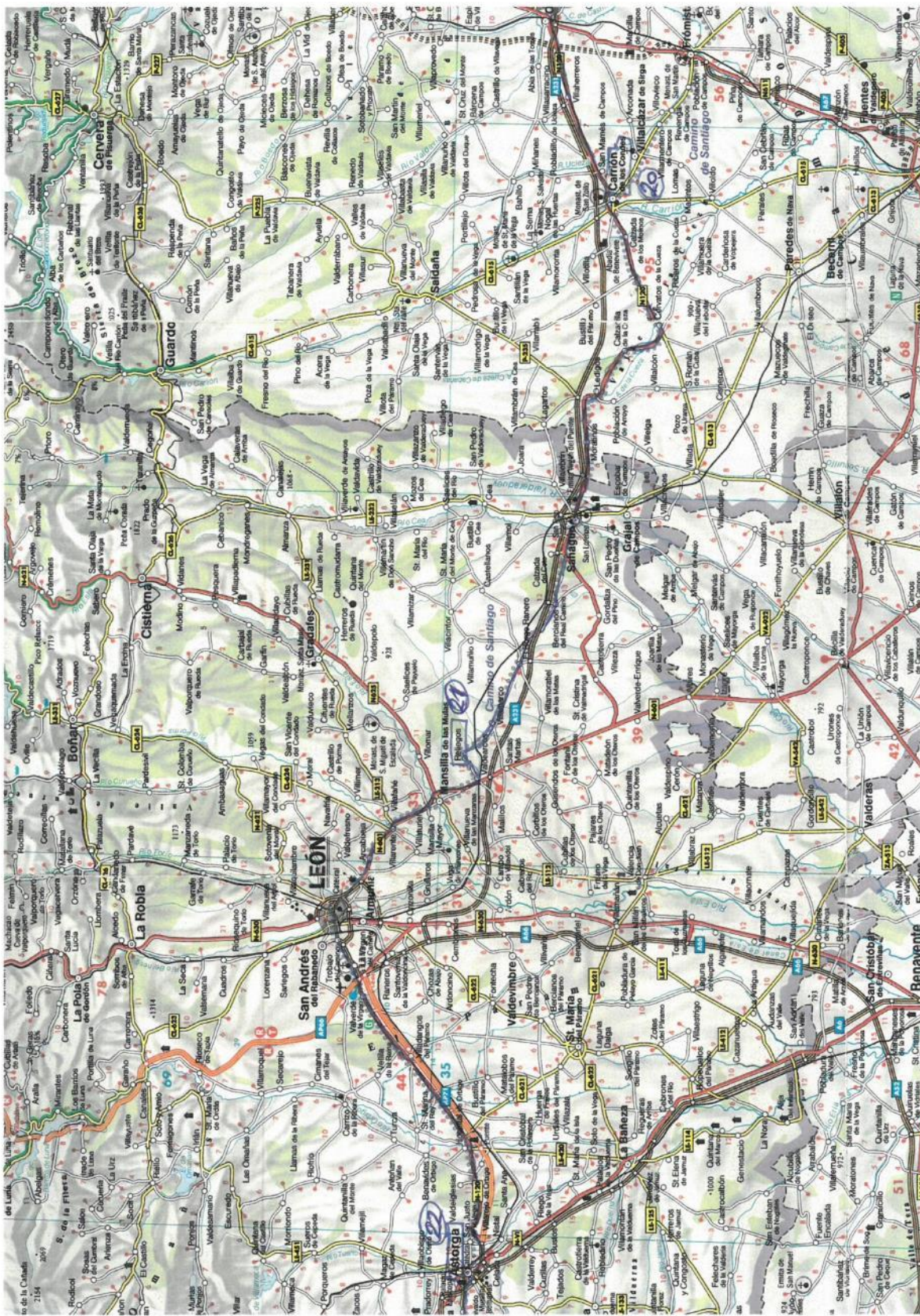


Wir radeln gemütlich dahin, legen am späteren Vormittag einen Frühschoppen ein und genießen schönes Wetter und angenehme Temperaturen. Insgesamt radeln wir 5 Stunden, was einem (theoretisch) „normalen“ Tag entspricht. In Astorga finden wir ein gutes Hotel und quartieren uns ein. (22)

Montag, 02.07.2012 (76 km)

Heute wird es wieder gebirgig, und wir mühen uns ganz schön ab, bis wir auf 1530 m sind. Es ist ja nicht so, dass es nach dem Aufstieg wieder abwärts geht und man sich dadurch viel Zeit spart. Bergstrecken halten immer auf und brauchen mehr Zeit als die sogenannten







„Rolleretappen“. Heute radeln wir 7 Stunden für eine vergleichbare Strecke wie gestern. Im Zentrum von Cacabelos finden wir ein gutes und sehr preisgünstiges Hotel. Das haben wir uns heute auch verdient! (23)

Dienstag, 03.07.2012 (62 km)

Heute freuen wir uns plötzlich auf den Pass, der bald kommen wird, weil es nämlich der letzte vor Santiago de Compostela ist. Den wollen wir aber richtig genießen! Nach der

Abfahrt vom Pass schaut es mit Nebenstraßen gar nicht gut aus, also nehmen wir die Bundesstraße und teilen sie uns mit Autos und Lastern. Nach 4 ¾ Stunden sind wir in Becerrea und finden in einer guten Pension zwei Zimmer um € 70,00. So günstig kann Spanien sein! (24)



Mittwoch, 04.07.2012 (69 km)

Kühl haben wir es ja gern, aber es müsste nicht gleich regnen! Es geht am Morgen schon mit Regenzeug los, und



nachdem es am Vormittag wieder aufgehört hat zu regnen, geht es am Nachmittag wieder los. Zweimal Regenschutz hat einen gewissen Reiz, weil er vom ersten Mal noch so schön nass, klamm und kalt ist. Wir haben etliche lange aber nicht steile Anstiege, was ziemlich kräftezehrend ist. Nach 5 ½ Stunden finden wir in Marco ein Restaurant mit

angeschlossener Pension, in der wir zwei Zimmer bekommen. (25)



Donnerstag, 05.07.2012 (58 km)

Und wieder gibt es Regenwetter. So knapp vor dem Ziel will es uns noch einmal herausfordern. Aber wir geben nicht nach. Schön langsam wird alles nass, wenn man nasse oder feuchte Sachen einpacken muss. Wie heißt doch die alte Regel? Wenn es regnet und du bewegst dich,

wirst du nass. Entweder von außen, wenn du keinen guten Regenschutz hast, oder von innen, weil du im Regenschutz schwitzt. Davon wollen die Goretex – Verkäufer aber nichts hören. Nach 4 Stunden wissen wir, dass die Regel stimmt.

Am Abend in Pedrouzo treffen wir Rainold und Norbert wieder. Die zwei sind mit Siegmunds Auto gekommen, um uns wieder heim zu bringen. Im Hotel buchen wir gleich für zwei Nächte, denn morgen ist Santiago – Tag! (26)



Freitag, 06.07.2012 (22 km)

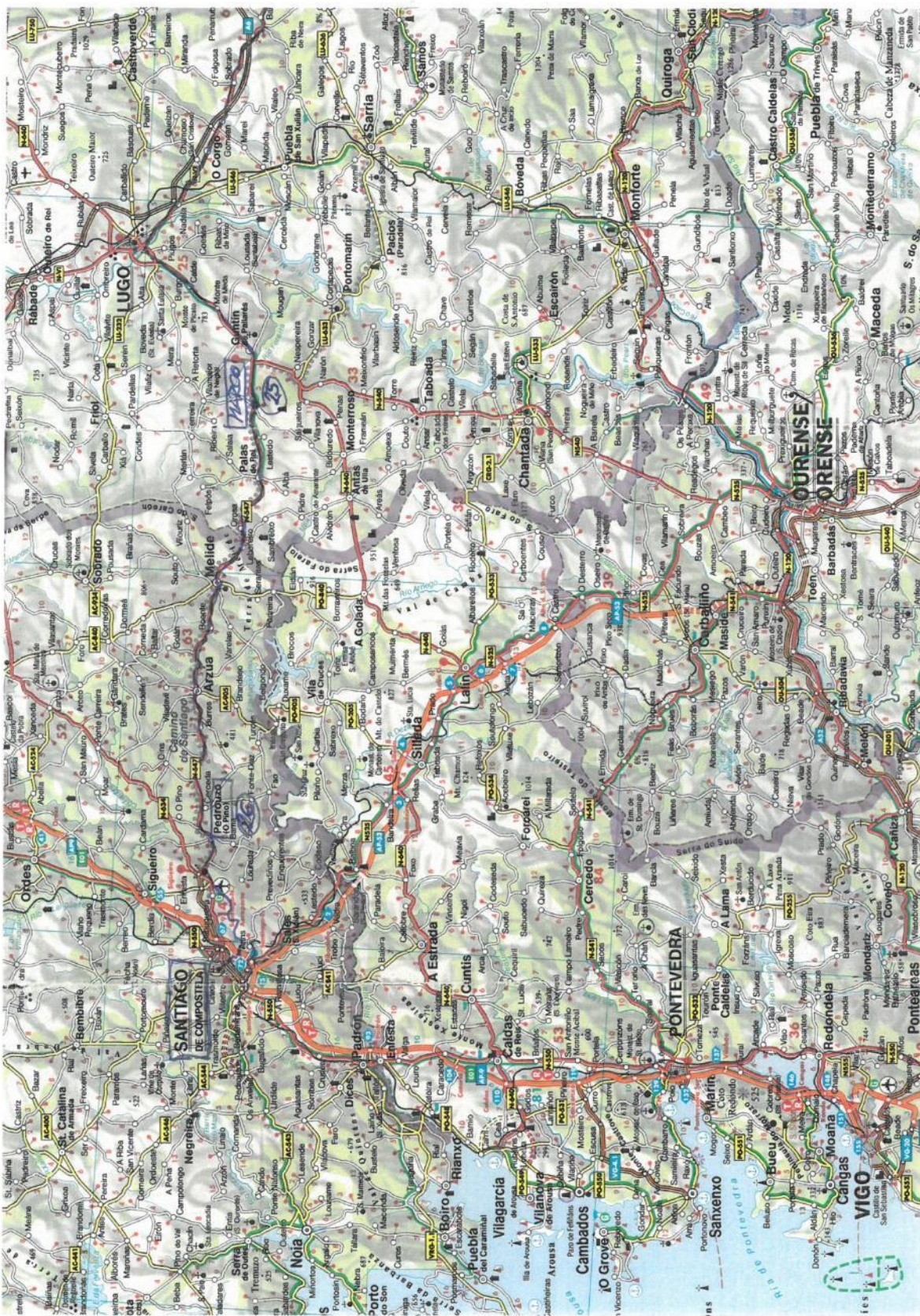
Es ist gar nicht so einfach, mit dem Rad in die Stadt zu finden. Einmal sind wir auf dem Pilgerweg, ein anderes Mal im Gelände, dann wieder auf einer viel befahrenen Straße. Aber wir kämpfen uns durch und kommen um 11.00 Uhr auf dem



großen Platz vor der Kathedrale an. Rainold und Norbert sind auch schon da.

Gratulationen, Umarmungen, Zacher, Schnapsli... Nach dem Besuch der Kathedrale gehen wir noch ins Pilgerbüro, um das Zertifikat abzuholen. Dann werden ein paar





Souvenirs gekauft, und dann gibt es ja auch noch Gasthäuser. Für den Rückweg zum Hotel in Pedrouzo werden die Fahrräder schon auf dem Auto montiert, wo sie bis Imsterberg auch bleiben.

Samstag, 07.07.2012

Jetzt kommen unsere zwei Chauffeure dran - 2500 km zurück nach Hause. Nach drei Tagen sind wir wieder daheim.







